



20.05.2018, Pfingstsonntag

Réka Juhász

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.

Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören:

Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien,

von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten,

Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Alle gerieten außer sich und waren ratlos. Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten? Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken.

Da trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte!

Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist ja erst die dritte Stunde am Tag;

sondern jetzt geschieht, was durch den Propheten Joël gesagt worden ist:

In den letzten Tagen wird es geschehen, so spricht Gott: Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und eure Töchter werden prophetisch reden,

eure jungen Männer werden Visionen haben und eure Alten werden Träume haben.

Auch über meine Knechte und Mägde werde ich von meinem Geist ausgießen in jenen Tagen und sie werden prophetisch reden.

Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa dreitausend Menschen hinzugefügt.

Apostelgeschichte 2,1-18.41

Alles Gute zum Geburtstag!

Liebe Gemeinde, wir feiern heute den Geburtstag der Kirche. Die Gründung der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem. Denn die Apostelgeschichte berichtet uns über eine große Zahl von Menschen – etwa 3000 -, die sich an diesem Tag taufen ließen.

Wir feiern heute ein sozusagen geistreiches Fest, einen geistreichen Geburtstag. Im Mittelpunkt des Festes steht die Sendung des Heiligen Geistes.

Zugleich ist dieses Fest undeutlich. Ein Fest ohne Brauchtum. Weihnachten mit Krippe und Baum, Ostern mit gefärbten Eiern – das sind geradezu leichte Feste gegen Pfingsten. Pfingsten ist dem Geist gewidmet. Dem Geist, das ich nicht fassen kann. Ein Wind, ein Hauch. Da bewegt sich etwas, aber ich kann es nicht greifen. Und somit ist Pfingsten unanschaulich.

Warum ist denn Pfingsten so wichtig?

Die Antwort: Weil Gott – durch Seinen Geist - in die Geschichte eingreift.

Wie er das macht, zeigen uns die heutige biblischen Texte: das Pfingstwunder, wie uns darüber der heutige Predigttext berichtete, sowie der Ausschnitt aus der Geschichte der Wüstenwanderung mit Mose – den wir als Lesung gehört haben.

Denn beide Texte wurzeln in Situationen, wo einer (in der Lesung Mose) oder eine Gemeinschaft (wie die Jünger Jesu) vom Leben besonders erprobt werden. Situationen, wo wir denken – es geht nicht mehr weiter, mir ist alles zu viel. Situationen, wo wir

uns mit unserem Ärger oder Furcht alleingelassen fühlen.

Situationen, in denen wir uns nach einem anderen Geist sehnen- vielleicht in der Familie? Nicht nach einem Geist der Kritik, weil man oder frau sich übersehen fühlt, sondern nach einem Geist des Füreinanders?

Situationen, in denen wir fragen: was tut eigentlich der Gott, auf den ich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft bin?

Wir haben heute aus dem Alten Testament einen Mose kennengelernt, der an seine Grenzen kommt. Er hat viel für sein Volk Israel geleistet. Sie haben Ägypten hinter sich gelassen mit all der Drangsal und Versklavung. Aber sie sind noch nicht da. Weil die Sehnsucht nicht satt macht und keinen Durst löscht, werden die Menschen unzufrieden.

In diesem Moment wird Mose alles zu viel. Die Verantwortung für das Volk drückt ihn nieder. Da sind schließlich Frauen, Kinder und Väter, die etwas vom Leben erwarten. Die Eltern hoffen, dass es ihren Kindern besser gehen wird als Ihnen. Die Menschen machen ihre Träume und Wünsche von einem besseren Leben an diesem Mann fest. Aber auch Mose hat nur zwei Hände und zwei Beine. Und der Weg Israels von den Fleischtöpfen Ägyptens in das Land der Freiheit ist kein Spaziergang. Der Weg zu einer Befreiung ist selten bequem. Er führt durch Dornen und über gefährliche Straßen. Dabei geht die Unsicherheit mit, ob ich ans Ziel komme, und das Ziel hält, was ich mir von ihm verspreche.

Besonders berührt mich in diesem biblischen Ausschnitt die Ehrlichkeit Mose. Er bekennt seine Schwäche. In diesem Moment wird er für mich wirklich aus Fleisch und Blut und kein Übervater mehr, kein Held. Er steht offen dazu, was er spürt, nämlich, dass er aus eigener Kraft nicht mehr weiterkommt. Ich kann mich mit ihm vergleichen, auch wenn ich in völlig anderen Lebensumständen stecke. Ich hoffe, ich darf mir an Mose ein Beispiel nehmen und an manchen Stellen meines Lebens einfach offen aussprechen – Ich schaffe es nicht allein, mir wird zu schwer.

Mose benennt die Grenzen, an die er stößt. Er nennt seine Schwäche und versucht nicht, sie zu kaschieren. Er befreit sich aus den Gefängnissen, die wir uns selber schaffen. Wo kann ich das lernen, diese Ehrlichkeit gegen mich und gegen andere? Hier kann ich sie von Mose lernen. Was ihm zu viel wird, verschweigt er nicht. Ich höre seine Emotionen, seinen Kampf mit sich, mit den Menschen und seinen Gott.

Wir schaffen uns selber manches Gefängnis. Gott gibt jedem nur so viel auf, wie er tragen kann, heißt es im Volksmund. Ich glaube nicht, dass das richtig ist. Es gibt Dinge, die für zwei Schultern zu schwer sind. Es gibt Lasten, die kann ich auch mit Gottes Gnade

nicht alleine tragen. Das sagt mir Mose, der Gottbegeisterte, der dennoch an seine Grenzen stößt. Warum sonst sagen wir: Einer trage des anderen Last? Warum sonst ruft dieser Satz Menschen zueinander?

Es wird Situationen geben, wo das Leben mich hart angeht. Menschen, die diesem Gott auf der Spur bleiben, gehen genauso durch eine Krankheit oder den Verlust des Arbeitsplatzes. Es ist aber möglich, dass sie durch den Geist Gottes ihr Unglück freier benennen können. Es kann sein, dass ich durch den Geist Gottes offener bleibe für die Anregungen von außen. Es ist ein Geschenk, von den eigenen festgefahrenen Wegen und Ansichten abweichen zu können. Mose gelang es, weil ihm Gott Alternativen anbot.

Pfingsten heißt für mich, dass Menschen in ihrer Schwäche nicht allein bleiben. Das ergibt sich für mich aus den weiteren Verlauf dieser Erzählung. All das, was ich danach erwartet hätte passiert nicht. Mose wird nicht zurechtgewiesen. Er wird nicht mit Gegenargumenten zurückgewiesen. Gott nimmt an, was Mose ihm zu sagen hat.

Ein Gott, der nur zuhört, verändert aber die Welt nicht mehr. Hier schaut er nach vorne und bietet Mose Alternativen. Die Alternative heißt: was eine nicht schafft, wird auf mehrere Schultern verteilt. Der Geist Gottes, der auf Mose ruht, geht auf 70 Männer über. Jetzt sind mehr Hände da, jetzt machen sich mehr Gedanken, was zu beden-

ken ist. Der Kreis öffnet sich. Menschen gewinnen an Lebensqualität. Sie können mitgestalten, was Ihnen wichtig ist. Auch die Arbeit verändert sich. Sie ist nicht mehr nur Last.

Das erlebe ich auch wenn eine Arbeit oder ein Fest mit Anderen gemeinsam vorbereitet wird. Viel Arbeit steht da an mit anderen, aber auch das Erleben, dass ein gemeinsames Ziel zusammenschweißt.

Über gemeinsame Ziele müssen wir uns aber verständigen. Wohin wollen wir, welchen Weg soll unsere Kirche, unsere Gemeinde gehen? Der Geist Gottes nimmt uns das denken über diese Fragen nicht ab. Aber er befähigt uns, in Alternativen zu denken. Sätze wie: das geht nicht oder das hat es noch nie gegeben sind dann tabu. Wenn der Geist Gottes weht, wo er will, steckt darin eine große Offenheit. Eine Offenheit für Wege oder Chancen. Das erzählt mir diese Geschichte des Mose. Der Geist Gottes vermag was er will. Ich möchte ansprechbar bleiben für die Alternativen, die er anbietet.

Heute feiern wir mit Pfingsten die Ausgießung des Heiligen Geistes. Wir feiern damit ein Fest der Nähe. Wo einer alleine war wie Mose rücken Menschen zusammen, weil sie ein Geist verbindet. Sie teilen die Arbeit. Sie fühlen sich den gleichen idealen verpflichtet. Mit Pfingsten bricht die Nähe Gottes in die Welt auf. Grenzen bleiben nicht mehr ungefragt bestehen.

Geburtstag feiern wir heute liebe Gemeinde, den Geburtstag unserer christlichen Gemeinschaft – in der wir Gott spüren und erleben dürfen. Ja, wir glauben daran, dass Gott – durch seinen Geist – gegenwärtig ist unter uns. Er ist mitten unter uns, wenn wir gemeinsam Abendmahl feiern, er ist mitten unter uns, wenn wir einander in Liebe begegnen. Wenn wir einander Aufmerksamkeit schenken- so wird für uns das Pfingstwunder nicht nur Geschichte, sondern Gegenwart: denn in diesem Geist begegnen sich die Verschiedenen, da wird gemeinsam gestaunt und sich gemeinsam gefreut.

Pfingsten wieder neu zu erleben, bedeutet für mich, dass ich fähig bin die „Sprache“ anderer Menschen zu hören und zu verstehen – ich denke hier nicht auf die Nationalsprachen, denn wie oft können sich Menschen gleicher Muttersprache nicht verstehen. Wie oft wird etwas falsch verstanden, falsch interpretiert was wir einander sagen?...

Pfingsten beschreibt eine Bewegung. Da werden enge Wege weit. Menschen werden mutig, schwungvoll und freuen sich am Leben. Auch wenn der Geist, der da weht nicht fassbar ist, kann ich in Worte fassen, was Pfingsten geschieht: Wo Menschen Gottes Geist erfahren, da werden sie fähig Grenzen zu überwinden. In jedem Gottesdienst ist das zu spüren, nicht nur an Pfingsten: Menschen kommen zusammen, feiern, hören, singen, teilen Brot und Wein. Wo Menschen Gottes Geist erfahren, da werden sie fähig über ihre Grenzen hinweg zu schauen, da lassen sie, dass aus Worten Taten werden und setzten sich für andere ein. Wer einmal inspiriert worden ist, der wird fantasievoll, öffnet Augen und Hände. „Was hast du, das du nicht empfangen hast?“ , fragt der Apostel Paulus die Korinther (1 Kor 4,7). Lassen wir uns dadurch neu daran erinnern, dass nichts auf dieser Welt mein Besitz auf Dauer ist – schon gar nicht die Nähe eines Menschen und nicht die Nähe Gottes. Sein Geist wird verliehen, wirkt, weht, wo er will, aber wird doch nie wirklich etwas, das ich besitze.

Pfingsten hilft uns – liebe Gemeinde – die Welt, mein Leben, nüchtern zu sehen, realistisch, so wie es ist, geistvoll und manchmal geistlos. Wir spüren aber auch: Pfingsten löst etwas in uns aus.

So wünsche ich uns, dass wir – bewegt vom Gottes Geist - die Welt im Licht der Möglichkeiten Gottes sehen können.

Amen